

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 12. Feber 1938

Nr. 36

Kabinet der Ministerpräsidenten

Der Patriarch Miron Christea hat den Vorsitz / Wahlen verschoben
Militärische Vorkehrungen gegen Putschversuche der Eisernen Garde

Bukarest. Die neue rumänische Regierung wurde Freitag nach Mitternacht gebildet und hat bereits den Eid in die Hand des Königs Carol abgelegt. An der Spitze der Regierung steht als Ministerpräsident der Patriarch Miron Christea.

Mitglieder des Kabinetts sind:
Georg Tatarescu: Staatsminister und interimistisch Außenministerium (liberal);
Constantin Argetoianu: Handel und Gewerbe (Agrarpartei);
Dr. Voicu Niculescu: Arbeitsminister (rumänische Front);
Professor Raneşcu-Sisest: Arbeit und Gewerkschaften (parteilos, steht Professor Jorga nahe);
Dr. Constantinescu: Sanität und soziale Fürsorge (liberal);
Viktor Jsmandi: Unterricht und interimistisch Kultur und Kunst (liberal);
Dr. Cancicov: Finanzen und interimistisch Justiz (nationalliberal);
Armand Calinescu: Inneres (Disseident der nationalen Bauernpartei);
General Antonescu: Kriegsminister und interimistisch Luft- und Marine-Minister (parteilos);

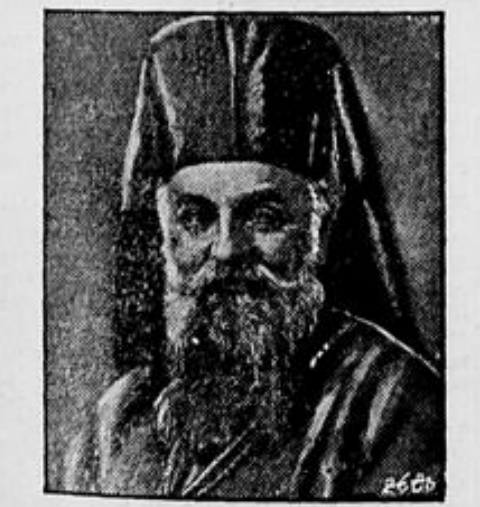
Constantin Angelescu: öffentliche Arbeiten und Verkehr (rumänische Front);
Außerdem gehören dem Kabinet als Staatsminister ohne Portefeuille an: Marschall Alexander Averescu (frühere Volkspartei); General Arthur Paisianu (liberal); Dr. Alexander Bajdavaevod (rumänische Front); Professor Dr. G. W. Mironescu (parteilos, vormalig nationale Bauernpartei); Professor Viktor Jorga (Nationaldemokrat); Professor Dr. Angelescu (liberal).

Beachtenswert ist die große Zahl der Staatsminister. Da diese ausnahmslos ehemalige Ministerpräsidenten sind, ist die für diese Ministergruppe gebrauchte Bezeichnung eines „Staatsrates“ nicht ganz abwegig. Tatsächlich sollen die ehemaligen Ministerpräsidenten als Staatsminister den Fachministern auf Grund ihrer langjährigen Erfahrung beistehen.

Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches die ausgeschriebenen Wahlen in das Parlament, in die Gerichte und in die Gemeinden widerrufen werden.

Die neue Regierung wird nach einem Auftrag des Königs an das Land die Politik aus der staatlichen Administration ausmerzen und jene Verfassungsänderungen durchzuführen, die mit den neuen Erfordernissen des Landes und mit den häufigen Wünschen Rumäniens, das sich festigen muß, in Einklang stehen. „Ich habe mich entschlossen“, heißt es in der Proklamation, „diesem neuen Weg mit aller Energie und in der Ueberzeugung zu beschreiten, daß das Heil des Vaterlandes dies gebietet. Ich bin überzeugt, daß dieser mein Entschluß nicht nur mit der absoluten Notwendigkeit, sondern auch mit den Herzenswünschen aller derer, die das Vaterland lieben, in Einklang steht.“

Staatsminister Tatarescu hat die Funktion des Ministers für auswärtige Angelegenheiten übernommen, die er bis zur Lösung der aktuellen Probleme behalten



Der neue Ministerpräsident Patriarch Miron Christea wurde im Jahre 1868 in Transylvanien geboren. Er nahm in seiner engeren, damals ungarischen Heimat an der rumänischen nationalen Bewegung aktiv teil. Im Jahre 1920 wurde er Metropolit und fünf Jahre später Patriarch. In dieser Eigenschaft war er Mitglied des Regimentsrates, der die Geschichte Rumäniens vom Juli 1927 bis zum Juni 1930 leitete.

Die Ernennung des Patriarchen zum Ministerpräsidenten wird als Befolgung einer alten Tradition des rumänischen Volkes angesehen, nach welcher die Kirche in ernster Zeit berufen ist, durch ihren Einfluß auf die Volksmassen die normale und natürliche Entwicklung zu sichern.

wird. Seine Person wird als sichere Garantie der traditionellen Politik Rumäniens angesehen. Ministerpräsident Patriarch Miron Christea erklärte bei der Eideleistung der neuen Regierung vor dem König: „Die Regierung will Ruhe und Ordnung in die innere

Die Liberalen abwartend, Maniu ablehnend

Die nationalliberale Partei erklärt in einem parteiamtlichen Kommuniqué, daß sie der neugebildeten Regierung keine Schwierigkeiten zu machen beabsichtige. Sie werde vielmehr die Aktion der Krone und der Regierung zur Befriedigung des Landes und zur Wiederherstellung der Ordnung unterstützen.

Gogas Rücktritt von den Westmächten erzwungen

Aus London wird gemeldet, daß der britische und der französische Gesandte in Bukarest noch Donnerstag nachmittags längere Aussprachen mit Goga hatten und ihn bei dieser Gelegenheit auch die in London und Paris bestehenden Bedenken gegen seine Politik darlegten. Vier Gründe werden als Ursachen seiner Entlassung in der britischen Presse hervorgehoben:

1. Internationale Komplikationen im Zusammenhang mit Gogas Wunsch einer Annäherung Rumäniens an Deutschland,
2. die Spannung zwischen Rumänien und der Sowjetunion,
3. innerpolitische Schwierigkeiten, verursacht durch das Anwachsen der Eisernen Garde und
4. die wirtschaftliche und finanzielle Krise als Folge der antijüdischen Politik der Regierung.

„Daily Express“ meldet, daß der britische Gesandte am Donnerstag auch eine private Unterredung mit König Carol hatte. In dieser soll er angedeutet haben, daß eine Fortsetzung der Politik Goga eine schlechte Wirkung auf den bevorstehenden Staatsbesuch in England haben und die traditionelle britisch-rumänische Freundschaft beeinträchtigen könnte.

Wie Goga abwirtschaftete...

Der Fall des Kabinetts Goga wurde durch die Schwierigkeiten verursacht, auf welche die Regierung hauptsächlich auf innerpolitischen Gebieten gestoßen ist. Die Unsicherheit, welche seit Beginn der Regierung Goga herrschte, die wachsenden politischen und vor allem wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den antijüdischen Maßnahmen, die großen Differenzen mit der extremen Rechts-

den Angelegenheiten Rumäniens bringen und das Vertrauen kräftigen, dessen wir so sehr bei unseren Verbündeten und bei allen Nachbarmächten bedürfen, mit welchen wir in gutem Einvernehmen leben und nach Möglichkeit die Freundschaft zu ihnen im Interesse des allgemeinen Friedens erweitern müssen.“

Durch ein Regierungsdekret wurde in ganz Rumänien der Belagerungszustand eingeführt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist auf die Militärbehörden übergegangen. Die Militärbehörden haben das Recht, jederzeit überall Durchsuchungen vorzunehmen und bis zur Befassung der zuständigen Justizbehörden auch Untersuchungen zu führen. Sie haben ferner das Recht, die Uebergabe von Waffen und Munition anzuordnen, danach zu suchen und sie zu beschlagnahmen. Sämtliche Präfecten des Landes sind abberufen und durch Militärpräfecten ersetzt worden.

Gegenüber der während des Empfanges der Auslandsjournalisten durch Maniu bekannt gewordenen Nachricht, daß die politischen Parteien durch Regierungsdekret aufgelöst wurden, ist festzustellen, daß ein solches Regierungsdekret bis in die Abendstunden noch nicht publiziert wurde. Doch wurde das Presseregime Rumäniens wesentlich verschärft.

Es ist den Zeitungen unterlagt, Informationen über die Tätigkeit politischer Parteien, über Erklärungen von Politikern, Kommentare aller Regierungshandlungen, Informationen betreffend die Landesverteidigung, Nachrichten über die öffentliche Sicherheit und persönliche Kritiken an Mitgliedern des Kabinetts zu veröffentlichen. Unterlagt sind ferner sensationelle Reportagen, Veröffentlichung politischer Broschüren, Veröffentlichung verheerender Zeichnungen und Karikaturen politischen Charakters und ähnliches, ferner die Veröffentlichung privater Informationen über den Fall Tutenko usw.

Aus einer längeren Erklärung, welche der Präsident der nationalen Bauernpartei, Maniu, am Freitag nachmittags vor der Auslandspresse abgab, geht hervor, daß er und die anderen Mitglieder der nationalen Bauernpartei, welchen der Eintritt in die Regierung angeboten wurde, dieses Angebot ablehnen haben.

Bewegung der Eisernen Garde und besonders die blutigen Ausschreitungen im Verlaufe der Wahlkampagne riefen im Lande eine starke Spannung hervor.

Vollkommen abgewirtschaftet hatte Goga aber in wirtschaftlicher Beziehung. Vom ersten Tag an gab es riesige Abhebungen in den Banken und Sparkassen. Handel und Industrie storkten, da niemand mehr wußte, ob der Geschäftspartner seine Verbindlichkeiten werde einhalten können, die Produktion ging vielfach um 50 Prozent und mehr zurück. Viele Fabriken mußten ihren Betrieb ganz einstellen. Namentlich das Auslandskapital zog sich zurück. Dazu kam, daß außer den Juden kaum noch jemand Steuern zahlte, so daß auch die Kassenlage Rumäniens außerordentlich schwierig wurde und Goga bereits bei der Nationalbank Hilfe suchte, ohne sie jedoch zu finden.

Die Regierung war in den letzten Tagen nicht mehr Herr der Lage. Der „Times“ meldet, daß der Innenminister Mittwoch abends dem König eine Denkschrift überreicht habe, in welcher er erklärte, die Verantwortung in jenen Verwaltungsbezirken nicht mehr übernehmen zu können, welche von einem Anhänger Gogas als Präfecten verwaltet wurden. Diese Präfecten führten nach Angabe dieser Denkschrift die Aufträge der Regierung nicht aus und ermüdeten vielmehr zu den Ausschreitungen.

Marschall Averescu, welcher dem neuen Kabinet als Staatsminister ohne Ressort angehöret, erklärte dem „Curentul“ u. a., daß die Ungeschicklichkeit der letzten Regierung im Lande so große Störungen und in den außenpolitischen Beziehungen eine so unangenehme Situation herbeigeführt habe, daß deren Beseitigung zu einer Lebensfrage für das Staatsinteresse geworden sei. Das Land brauche vor allem Ruhe,

Aus dem Inhalt:

Zur Durchführung des 18. Feber

SdP-Terror in Plan

Steigende Sterblichkeit im Dritten Reich

Die Morde Eduard Bru's

Einmal Schuschnigg

Zum Gedächtnis der Februar-Kämpfe

Von Martin Ron

Kurt Schuschnigg hat mit seinem Buch „Dreimal Oesterreich“ einen „Beitrag zu einer politischen Geschichte des neuen Oesterreich“ geliefert. Im Vorwort bezeichnet er seine Arbeit als „Bekanntmachung eines Oesterreichers... der Wahrheit zu dienen“. Ein solches Bekenntnis eines Schülers der Stella matutina, des Vorarlberger Jesuitenkonvikts, muß man mit besonderer Vorsicht werten.

Wahrheit ist an sich etwas Relatives. Je nach dem Blickpunkt oder dem Standort, von dem aus ein politisches Geschehnis betrachtet wird, verschiebt sich merklich die Wahrheit der Darstellung. Nur dort, wo Wahrheitsersatz sich in die Suche nach der Wahrheit erkannt und empfunden wird, nur dort erzwingt Darstellung politischer Geschichte die Empfindung: hier schreibt einer die Wahrheit oder sucht wenigstens der Wahrheit näher zu kommen.

Anderes bei Schuschnigg. Schon Schuschniggs vornehmer Gehabe hätte ihn gerade in Sachen der Wahrheit doppelt und dreifach bestimmen müssen, auf Wahrheit in Rücksicht zu nehmen. Denn nichts ist herausfordernder, nichts aufreizender als Wahrheitsverfälschung unter Mißbrauch des ganzen staatlichen Gewaltapparates, der es unmöglich macht, auch nur den leisesten Versuch zur Korrektur auch nur der ärgsten Entstellungen zu wagen.

Das ist ja überhaupt das Merkmal des von Schuschnigg gepriesenen autoritären Zeitalters, daß wahr nur sein darf, was die Führung als Wahrheit zu approbieren gefunden ist, was sie als Wahrheit ausübt. Jede Meinungsdivergenz mit Konzentrationslager, Kerkern und Polizeiterror auszutragen, ist die Methode des Schuschnigg-Oesterreich.

Einem Mann, der seine Bildung durch viele Goethe-, Grillparzer-, Hoffmannsthal- und Bildgans-Zitate beweist und seine Bekenntnisse sogar mit Weethobentakt abschließt, steht es wie keinem Zweiten zu, Oesterreich nach der Enzyklika quadragesimo anno zu beherrschen; ihm steht es zu, das Unvermögen zu nazistischer Barbarei (dem Merkelfaschismus fehlt dazu die Massenbasis) kulturell zu verdrängen und so „der Wahrheit zu dienen“.

Was will Schuschnigg mit seiner Geschichtsschreibung? Sie hat erstens unabweislich den Zweck der Blödmacherei der Oesterreicher, die Schuschniggs „Wahrheiten“ wehrlos hinnehmen müssen. Und dann soll mit „Dreimal Oesterreich“ das Ausland gewonnen werden, dem Schuschniggs Darstellung beweisen will, daß Oesterreich nur so regiert werden kann, wie es regiert wurde und regiert wird. Wie macht er das? Er stellt einfach die „Unmöglichkeit des formal demokratischen Parlamentarismus in Oesterreich“ fest und möchte damit das österreichische Gewaltregime rechtfertigen. Warum der demokratische Parlamentarismus unausführbar gewesen sein soll, erfährt man nicht. Jedenfalls geht aus der Geschichtsdarstellung Schuschniggs hervor, daß kein staatspolitisches System tauglich ist, das nicht den Merkelfaschisten die unbestrittene Führung ermöglicht. Dollfuß hatte nur eine sehr labile Mehrheit im Parlament (bei entscheidenden Abstimmungen manchmal nur eine Stimme mehr als die Opposition) und eine Neuwahl hätte Schuschniggs herrschende Partei so dezimiert, daß sie zur Regierungsbildung unfähig geworden wäre. Diese Tatsache allein wurde entscheidend für die Merkelfaschistische Gewaltpolitik, der sich die Sozialdemokraten entgegenstellten. Diese historische Tatsache war es, die die Partei der Dollfuß und Schuschnigg zur Organisierung bewaffneter Haufen bestimmte, zu dem alleinigen Zweck, den Willen der Wähler mit Gewehren zu korrigieren. Das ist die Wahrheit, die Herr Schuschnigg auch nicht dadurch umstoßen kann, daß er zum Erweis seines Europäertums mit Xenien Goethes herumpaziert.

Freilich stand für die Christlichsozialen vieles auf dem Spiel, viel mehr aber noch für die Kirche, deren Machtstellung auf der Herrschaft der Christlichsozialen im Staate ruhte. Alle Politik, alle Taktik, alles Herren an der Verfassung, alle Beunruhigung, alle Provokationen der Arbeiterschaft waren von Dollfuß abgestellt auf die Frage: wie bleiben die Christlichsozialen an der Herrschaft, da alle Koalitionen mit den übrigen bürgerlichen Gruppen den

Der Tod im Schacht

Aus Kapendorf wird uns berichtet, daß sich am dortigen Barbarschacht ein tödlicher Unfall ereignete. Der Häuer Josef Dvořák aus Koston mußte sein Leben lassen, Rudolf Purkert, ein deutscher Sozialdemokrat, wurde leicht verletzt. Auf dieser Grube ist das nun schon seit Oktober vorigen Jahres der dritte tödliche Unfall. Es wäre dringend geboten, daß die überwachenden Organe auf diesem Schacht einmal nach dem Rechten sehen, denn das Leben des Bergarbeiters muß geschützt werden!

Noch einmal Firma Pollack in Großdorf bei Braunau

Wir haben bereits berichtet, daß bei dieser Firma, die vor einiger Zeit 1100 Arbeiter beschäftigte, ununterbrochen Entlassungen von Arbeitern vorgenommen werden. Die Schuld an diesen arbeiterschädlichen Maßnahmen trägt der Direktor dieser Firma, Guger, ein schweizer Staatsangehöriger, dessen Kinder weiterhin zum Deutschen Turnverein ins Turnen gehen, obwohl täglich jene Arbeiter auf die Straße fliegen, die durch Interventionen von SDP-Abgeordneten in den Betrieb eingestellt wurden. Eine Krönung dieser Maßnahmen erfolgte nun in der Form, daß Direktor Guger nach sicheren Informationen zum Gesellschafter der neugegründeten Handelsgesellschaft D. Pollacks Söhne, Großdorf, avancierte, also Mitbesitzer des Unternehmens wurde. Ob die Genleinsarbeiter aus diesen Vorgängen etwas über das Kapitel „Volksgemeinschaft“ lernen werden, wird die Zukunft ergeben.



Sie weiß es aus Erfahrung:

Es führt nicht zum Erfolg, wenn man sich und die Wäsche mit vielem Reiben quält, sondern man muß das richtige Waschmittel wählen: RADION!

RADION spart nicht nur Arbeit, es wäscht auch viel weißer und dabei schonender, weil es den Schmutz einfach durch Kochen vom Gewebe löst.

RADION

wäscht schonend blendend weiß

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Weisungen des Ministerratspräsidiums zum 18. Feber

Anlässlich der Wiederkehr des 18. Feber, hat das Ministerratspräsidium die einzelnen Ressorts der Staatsverwaltung aufgefordert, die praktische Durchführung der in diesen Vereinbarungen niedergelegten nationalpolitischen Richtlinien zu vertiefen und intensiver zu gestalten. Gleichzeitig werden die einzelnen Ressorts der Staatsverwaltung aufgefordert, an das Ministerratspräsidium über die bisherigen Maßnahmen, die auf Grund dieser Vereinbarungen auf wirtschaftlichem, sozialen, kulturellen und sprachlichen Ge-

biete getroffen wurden, zu berichten. Wie wir hierzu hören, wird man sich auf Grund der in dem seit dem 18. Feber 1937 abgelaufenen Jahre gemachten Erfahrungen in den aktivistischen Parteien damit befassen, wie zu der neuen Anregung des Ministerratspräsidiums, nämlich zur „Vertiefung und intensiveren Gestaltung“ der Durchführung der Vereinbarungen Stellung genommen werden könnte. Zu diesem Zweck werden die aktivistischen Parteien Maßnahmen in organisatorischer und anderer Beziehung treffen.

SdP-Terror in Plan

Verleumdungen gegen einen Sozialdemokraten — Eingeworfene Fensterscheiben

Gegen den sozialdemokratischen Bezirksleiter von Plan, Josef Denei, der sich als Mitglied der Sozialkommission die größte Mühe gegeben hat, den armen Leuten zu helfen, wird seit geraumer Zeit von SDP-Leuten eine systematische Hebe entfaltet. Dieser Tage wurde das Gerücht verbreitet, Denei an den verschiedensten Stellen in der Ernährungsaktion schuld sei und daß sich die Arbeitslosen nur bei ihm bedanken mögen.

Die Bezirksbehörde leitete sofort Erhebungen über die Urheber dieser falschen Gerüchte ein, in deren Verlauf die Gendarmerie gegen sieben Genleinsleute die Strafanzeige wegen

Verbreitung falscher Gerüchte erhaltete. Aus Rache wurden am Donnerstag um 147 Uhr abends in der Wohnung Deneis sämtliche Fensterscheiben eingeworfen.

Die Täter suchten sich einen Zeitpunkt aus, wo Denei nicht zu Hause war, sondern nur seine nervenranke Frau, die Todesängste auszustehen hatte. Die Steine, die in die Wohnung geschlagen kamen, waren mehr als ein kilo schwer. Vereinzelt ist Denei nicht gesonnen, sich zum Dank für seine Bemühungen weiter insulieren zu lassen, und hat sein Amt als Mitglied der Sozialkommission zurückgelegt. Die Gendarmerie ist energisch bemüht, die feigen Täter sündig zu machen.

Sebekowsky kontra Jonak

in „vornehmem“ Ton

Die SDP hat nach Mähr. Trübau Herrn Sebekowsky als Versammlungsredner gewählt, damit er dort die Situation reite. Er sprach am Dienstag in der „Turnhalle“ in einer öffentlichen Bezirksversammlung vor 400 Zuhörern. Vor allem ließ er an Dr. Gsch und den übrigen deutschen Ministern kein gutes Haar. Dann aber kam eine Waise gegen Dr. Jonak. Sebekowsky nannte Jonak einen „Scheißkerl“, weil er sich dem hohen Führungsratsmitglied nicht stellte, da er „zu feig sei, um in der Versammlung zu erscheinen und sich zu veranworten“. (Wozu unter anderem zu sagen wäre, daß Dr. Jonak in der letzten öffentlichen SDP-Versammlung im Dezember des Vorjahres gar nicht zu Worte kommen konnte, weil der Vorsitzende die Versammlung „rechtzeitig“ geschlossen hatte.)

Am 8. Feber hatte also Sebekowsky gesprochen; Tags darauf aber fand eine Versammlung der Opposition statt, in welcher Jonak das Wort ergriff, um auf die Wortwüste zurückzukommen. Jonak erklärte, wenn gegen ihn der salomonische Ausdruck „Scheißkerl“ gefallen sei, so bedeute das für ihn keine Beleidigung, sondern eine Ehrung. Denn die SDP-Partei bringe damit nur ihre Furcht vor dem „Heinen Häuflein“ Oppositioneller zum Ausdruck. In schlesischen Orten habe die SDP ihren Mitgliedern verboten, Jonak anzuhören. Aus vielen Städten bekomme er Einladungen zu Versammlungen und er werde auch weiter in Versammlungen sprechen.

In derselben Oppositions-Versammlung hielt Ing. Friedrich Brehm (Komotau) ein Referat über die politische Lage. Er berichtete ausführlich über die Zustände innerhalb der „Volksgemeinschaft“ und erzählte unter anderem, daß Dr. Walter Brand 14 Tage nach dem Wahlsieg von 1935 nach Salzburg gereist sei, wo er mit Starhemberg ein Stelldichein gehabt habe. — Auf die Anfrage eines Debatteordners über die Person Ing. Haider bemerkte Brehm, daß Haider in gutem Einvernehmen mit seinen bisherigen Mitarbeitern aus dem „Aufbruch“-Kreis geschieden sei.

228 „Rutha-Leute“

In der Prager Homosexuellen-Affäre, von der wir gestern berichteten, sollen insgesamt 228 Personen in den Kreis der Untersuchung gezogen worden sein, die sich durchwegs aus Studenten oder sonstigen Jugendlichen rekrutieren. Politisch gehören die Beschuldigten teilweise zur SDP, teilweise aber auch zur SDP-Opposition.

Ing. Haider teilt der „Bohemia“ mit, daß die Meldungen, denen zufolge gegen ihn ein Haftbefehl erlassen worden wäre, dieser aber wegen seiner Abwesenheit von Prag nicht durchgeführt werden konnte, ganz unzutreffend sind. Ebenso weist Ing. Haider die Gerüchte zurück, als ob er in einer Sittlichkeitsaffäre politisch verhaftet worden sei. Er war nicht verhaftet, sondern habe sich in Prag aufgehalten.

Deutsche Mitarbeit am Institut zur Erforschung der menschlichen Arbeit

Wie bereits berichtet, wurden im Gesundheitsministerium die Vorarbeiten für die Errichtung eines Instituts zur Erforschung der menschlichen Arbeit aufgenommen. Hierzu erfahren wir, daß in diesem Institut vor allem die bisher vom Psychotechnischen Institut und die von den verschiedenen Berufsberatungstellen durchgeführten Arbeiten zentralisiert und unter Beteiligung der öffentlichen Verwaltung, des Schulwesens, vor allem aber breiter Wirtschaftskreise ausgebaut werden sollen. Eine der wichtigsten Aufgaben des Instituts wird darin bestehen, gründliche Maßnahmen für die Erziehung qualifizierten Nachwuchses auf allen Produktionsgebieten zu treffen. Arbeitslose sollen mit Hilfe des Instituts für Berufe ausgebildet werden, in denen Mangel an Arbeitskräften besteht. Das ganze Projekt wird auch von den deutschen Wirtschaftskreisen der Republik begrüßt und vom Ministerium wird Vorzüge getroffen werden, daß in das Institut auch deutsche Fachleute berufen werden. (DND)

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 13. Feber, 14.20—14.30: Krieg ohne Kriegserklärung (Chefredakteur Bernhard Wenne). — 14.30—14.35 (Strafshilf): Für Volk und Frieden.

Mittwoch, 16. Feber, 13.40—13.45: Arbeitsmarkt. — 18.20—18.40: Der Lebensraum des deutschen Arbeiters und Angestellter in der CSN. — 18.40—18.50: Soziale Informationen.

Freitag, 18. Feber, 18.35—18.50: Abg. Wenzel Jaksch über den 18. Feber.



Kreisvertretertagung am 2. und 3. April in Aussig. Zur ersten größeren Tagung nach dem Zusammenbruch-Verbandsstag wird am 2. und 3. April 1938 die Verbandsleitung mit den Vertretern der Kreise in Aussig zusammentreten. Einen breiten Raum der Verhandlungen werden die Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung der Wehrziehung ernehmen. Außer dem Plan über Verbesserungen im Unterstützungswesen wird die zukünftige Werbe- und Propagandaarbeit behandelt werden.

Waiwanderung am 22. Mai. Die alljährliche Werbe-Wanderung muß von allen Aus-Union-Vereinen am 22. Mai durchgeführt werden. Hierzu werden von der Union unentgeltlich Wanderabzeichen ausgegeben, deren Vertrieb die Vereine auch schon vor der Waiwanderung vorzunehmen haben. Der Ertrag fällt zu je 50 Prozent den Vereinen und Kreisen zu. Er soll der Jungmädelschule in den von den Kreisen durchzuführenden Sommerlagern dienen.

Bezirksfeste im Juni. Alle Aus-Union-Bezirke haben das im Arbeitsplan vorgesehene Bezirksfest im Juni durchzuführen und es werden die befreundeten Bezirksorganisationen der Arbeiterbewegung gebeten, davon Kenntnis zu nehmen. Der Gesamtplan der Veranstaltungen beim Bezirksfest ist von jedem Bezirk der Zentrale vorzulegen.

Kampf gegen die Kindersterblichkeit

1.600.000 Kč für Kinderberatungsstellen

Die wichtigsten Stützpunkte der modernen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sind die Beratungsstellen für Mütter und Kinder. Im Programm der Populationsaktion des Gesundheitsministeriums nimmt deshalb der weitere Ausbau dieser Stellen einen besonderen Platz ein.

Das Gesundheitsministerium hat daher zu Ende des Jahres 1937 neben der laufenden Unterstützung des Beratungswesens einen besonderen Fonds zur Errichtung von Beratungsstellen für Mütter und Säuglinge bei den einzelnen Landeszentralen für Jugendfürsorge mit einem Betrage von 500.000 Kč dotiert, der sich zusätzlich eines bereits bewilligten Betrages per 300.000 Kč derzeit auf 800.000 Kč beläuft. Die neuen Beratungsstellen, darunter auch Beratungsstellen für schwangere Frauen, werden in erster Linie in Bezirken mit hoher Säuglingssterblichkeit errichtet werden. Es werden daher dem Gesundheitsministerium für Zwecke des Kinderberatungswesens in diesem Jahre 1.600.000 Kč zur Verfügung stehen, wobei der Aufwand für die staatlichen Beratungsstellen „für unsere Kinder“ nicht mitgerechnet ist.

Zum Zwecke der Verbesserung der medizinischen Leistungsfähigkeit der Beratungsstellen für Mütter und Kinder hat das Gesundheitsministerium mit einem Aufwand von 125.000 Kč fünf Mutterberatungsstellen an den einzelnen klinischen Instituten in der Tschechoslowakei errichtet, welche neben der direkten Arbeit im Interesse der Mütter und Kinder in ihrem Tätigkeitsgebiet als Hauptaufgabe die Erziehung und Weiterbildung der Ärzte und des sanitären Hilfspersonals in Fragen der Beratungstätigkeit haben werden. Den unmittelbaren Kontakt der sozial-gesundheitlichen Fürsorge für das Kind mit der klinischen Medizin betrachtet das Gesundheitsministerium als ständigen Antrieb und als wissenschaftliches Fundament für dieses Gebiet der öffentlichen sozial-gesundheitlichen Fürsorge.

Zur Ausgestaltung der Gesundheitsfürsorge für die unehelichen Kinder und Kinder in fremder Pflege stellt das Gesundheitsministerium den Betrag per 150.000 Kč zur Verfügung.

Neue Rebellenangriffe abgeschlagen

Barcelona. Ein Angriff der Rebellen im Sektor von Guadalupe ist Donnerstag von den republikanischen Truppen zurückgeschlagen worden, die den Feind zwingen, sich in Unordnung zurückzuziehen.

An der Levante-Front haben die republikanischen Truppen mehrere Angriffe der Rebellen auf verschiedenen Punkten östlich von Villalba Baja zurückgeschlagen, Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet — Auf den anderen Fronten nichts Neues.

Nächtliches Bombardement Madrids

Donnerstag abends gegen 23 Uhr hat die Rebellenartillerie wieder ein ziemlich heftiges Bombardement von Madrid begonnen. Nach einer halben Stunde ließ das Feuer nach, um aber gegen Mitternacht mit großer Heftigkeit wieder aufzulieben. Es fielen 15 bis 20 Geschosse in der Minute. Ihre Detonationen wechselten mit dem Dröhnen des Abflusses der republikanischen Batterien, die ebenso heftig erwidern.

Rebellen bombardieren Verwundetenzug

Franco-Truppen haben an beiden schwerverwundenen Tagen Segorbe, am Donnerstag außerdem Benicosa, Barbatro und Alcebre bombardiert, in diesem Ort auch einen kriegsüblich kennlich gemachten Zug mit Verwundeten.

60 Millionen chinesische Flüchtlinge

Hankau. (Havas.) Die chinesische Agentur Central News veröffentlicht eine Reihe statistischer Daten, die von den chinesischen Behörden ermittelt wurden. Aus ihnen geht u. a. hervor, daß die Japaner heute insgesamt etwa ein Fünftel des chinesischen Staatsgebietes besetzt halten. Gegen 60 Millionen chinesische Einwohner wurden infolge der kriegerischen Ereignisse gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

Beck nach Rom

Warschau. Laut polnischen Pressemeldungen begibt sich Außenminister Beck über Einladung Ruffolins im März zu einem offiziellen Besuch nach Rom. Außerdem plant Beck, wie bekannt, Reisen nach Estland, Lettland und Schweden, um die Besuche der Außenminister dieser Staaten in Polen zu erwidern.

Tagesneuigkeiten

Stiegende Sterblichkeit im Dritten Reich

Ein helles Schlaglicht auf die Verhältnisse im Dritten Reich werfen die Ziffern über die steigende Sterblichkeit. Es ist für den Charakter des bestehenden Regimes kennzeichnend, daß ein Vergleich der Ziffern aus den vier Jahren, seitdem Hitler regiert, mit einer gleichen Zeitperiode aus der Weimarer Republik sehr zuungunsten des Nationalsozialismus ausfällt. Nehmen wir einmal die Sterblichkeitsziffern aus den letzten vier Jahren vor der Ausrufung der Diktatur. Demnach entfielen auf je 1000 Einwohner in den nachstehenden Jahren Sterbefälle: 1920 12,6, 1930 11,1, 1931 11,2, 1932 10,8. Obwohl diese vier Jahre solche steigende Wirtschaftsnöte waren, die mit ihren furchtbaren Krisenwirkungen die Gesundheitsentwicklung der ärmeren Bevölkerungsschichten ungünstig beeinträchtigten, hat sich die Sterblichkeitsziffer doch erheblich gesenkt. Seit 1933 triumphiert die nationalsozialistische Diktatur. Vom gleichen Jahre an ist ein Steigen der Sterblichkeitsziffern festzustellen. Es betrug nämlich die Sterblichkeit auf 1000 Einwohner 1933 11,2, 1934 10,9, 1935 11,8, und 1936 11,8. Diese Jahre sind solche einer aufsteigenden Wirtschaftslage gewesen. Nach den Versicherungen der Diktatoren lebt das deutsche Volk jetzt besser als früher. Wieso kommt es nun, daß bei diesem besseren Leben mehr Leute sterben? Zweifellos ist die Erhöhung der Sterblichkeitsziffer auf die Ernährungsbedingungen zurückzuführen, die es im Dritten Reich gibt. — Bemerkenswert ist, daß die Sterblichkeitsziffer in der Tschechoslowakei gegenüber 1932 im Jahre 1936 um 0,8 Prozent gesunken ist und daß sich diese Senkung im Jahre 1937 fortsetzte.

Auf das Steigen der Sterblichkeitsziffer in Deutschland machte auf der letzten Tagung des Vereins für deutsche Versicherungswissenschaft (am 6. Dezember 1937 in Berlin) in sehr eindringlicher Weise Prof. Dr. Riebesell aufmerksam. Darüber lesen wir in einem Bericht der Zeitschrift „Neumanns Zeitschrift für Versicherungsweesen“, Nr. 51/52 vom 15. Dezember 1937 u. a.:

„Zunächst erklärte er (Prof. Dr. Riebesell), daß die neueste Sterblichkeitsstatistik im letzten statistischen Jahrbuch ein Ansteigen der Sterblichkeit in allen Altersumstufen von Hundert zeigte, was die Hauptthese des Reichsfinanzhofes von der sinkenden Sterblichkeit mit den daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen schlagend widerlegt.“

Prof. Dr. Riebesell ist einer der ersten Versicherungswissenschaftler Deutschlands. Seine Offenheit ist ihm übrigens schlecht bekommen. Kurz nach der Erlattung seines Berichtes auf jener Tagung wurde er von seinem Lehramt enthoben.

Autounglück bei Franzensbad

Eger, Donnerstag nacht wurde auf der Straße bei Franzensbad durch das Personenautomobil des Fabrikanten Eduard Geipel aus Aisch der 64jährige Anwalt Christian Fuschler aus Nieder-Mentz getötet. Fuschler war halb betrunken und lebte aus dem Gasthaus heim. Das Automobil kam beim heftigen Bremsen ins Schleudern und fuhr in den Graben.

Papanin in Sicherheit?

Moskau. (Tsch.) Der Sowjet-Polarforscher Papanin und seine Genossen setzen ihre Beobachtungen auf der Eisfläche fort und senden genau zur festgesetzten Zeit die Wettermeldungen. Donnerstag um 12 Uhr befand sich die Expedition auf 72 Grad 6' nördlicher Breite und 19 Grad 38' westlicher Länge. Die Temperatur betrug 22 Grad unter Null. Die „Murmank“ befand sich gestern früh auf 69 Grad 5' nördlicher Breite und 12 Grad 4' westlicher Länge. Der Eisbrecher „Murmank“ erreichte nachmittags 72 Grad 5' nördl. Breite und 5 Grad 28' östl. Länge. Der Eisbrecher hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von zehn Knoten und hat die Verbindung mit der Polarstation aufgenommen, in der alles in Ordnung ist und deren Ansinnen bereits in Sicht der grönländischen Küste gelangt sind. Der Eisbrecher „Tammir“ befindet sich bereits auf 71 Grad 50' nördl. Breite und 10 Grad 18' westlicher Länge.

Amerikanischer Tschede in Paris von Irren ermordet?

Paris. Die Polizei ist bemüht, das rätselhafte Verschwinden des amerikanischen Staatsangehörigen tschechoslowakischer Herkunft Boh. Anchnovsk aufzuklären, der im Jahre 1898 in Wien geboren wurde. Anchnovsk, der in Paris als Vertreter amerikanischer elektrischer Apparate

Wetterberichte unserer Schutzhütten

- „Nordhütten“, Mäckenberg: —8 Grad, 20 Rtm. N., 40 Rtm. Neuschnee, andauernder Schneefall.
- „Kruß-Kreisel“, Hinter-Rinnwald: —3 Grad, Neuschnee massenhaft, Nordwind, Skifahrt gut.
- Naturfreundebund Gerdorf: —4 Grad, etwa 20 bis 30 Rtm. Neuschnee, ununterbrochener Schneefall, starke Verwehungen, Straße vollkommen zu Eisfahre sehr gut.

Staatliche Aktion zur Bekämpfung der Herz- und rheumatischen Krankheiten

Auch das Jahr 1937 hat leider ein weiteres Ansteigen der Herz- und Gefäß-Sterbefälle gebracht, deren Zahl weit über 35.000 beträgt. Diese Krankheiten fordern heute weitaus mehr Todesopfer als selbst die Tuberkulose, deren Zahl glücklicherweise auch im heurigen Jahr wieder eine weitere Senkung erfahren hat.

Um dem weiteren Überhandnehmen der Herz- und Gefäßkrankheiten, aber auch dem Umfischgreifen der rheumatischen Erkrankungen zu steuern, hat das Gesundheitsministerium eine Aktion zur Bekämpfung der Herz- und rheumatischen Krankheiten eingeleitet und für diesen Zweck aus budgetären Mitteln den Betrag von 700.000 Kč gewidmet.

Aus diesem Betrag wurden vor allem die Unternehmungen für alle Korporationen der frei-

willigen Fürsorge bestritten, die an dem systematischen Kampf gegen die Herz- und rheumatischen Krankheiten teilnehmen. Ein Teil des obigen Aufwandes soll bedürftigen Erwachsenen und Kindern einen systematischen Kurgebrauch vermitteln. Der größere Betrag wird zur Subventionierung neu zu errichtender Krankenhausabteilungen und Beratungsstellen verwendet werden, wobei auch durch Subventionierung der wissenschaftlichen Erforschung des Rheumatismus gedacht ist.

Das Ministerium kauft, in diesem Kampf mit der Unterstützung aller in den Rahmen der öffentlichen Gesundheitsfürsorge fallenden Faktoren rechnen zu können und ist überzeugt, daß durch eine zielbewußte und planmäßig geführte Bekämpfung dieser neuen Geißel ihrem weiteren Überhandnehmen gesteuert werden kann.

anfällig war, wird seit November v. J. vermehrt. Er wohnte in einer abgelegenen Villa bei Chevroux in der Umgebung von Paris, die zwei halbrunde Perionen bewohnten, die bereits im Vorjahre Scherereien mit der Polizei hatten. Es wurden einige Gegenstände gefunden, die Anchnovsk gehören, insbesondere ein Identitätsausweis, auf dem aber statt der Photographie Anchnovsk in geschickter Weise die Photographie eines der Bewohner der Villa Bernard de Sigoyer aufgesetzt wurde. Es wurde festgestellt, daß auf Grund dieses Ausweises auf den Namen Anchnovsk in der Bank Geld und Schecks behoben wurden. Da in der Villa auch Reste von Schwefelsäure gefunden wurden, befürchtete die untersuchenden Stellen, daß Anchnovsk ermordet und dann verbrannt wurde. Bernard de Sigoyer und sein Gefährte Richard, die beide Angelegenheit starker Geistesgegenwart zeigen, sind bereits verhaftet worden. Beide bestreiten, Anchnovsk ermordet zu haben, und behaupten, daß ihnen dessen Dokumente eine unbekannte dritte Person gegeben habe.

Der Tod Franz Prochaska — die reichsdeutsche Darstellung. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Ein bekannter tschechoslowakischer Schmuggler namens Franz Prochaska, der vom deutschen Fahndungsdienst schon lange gesucht wurde, konnte am 9. Februar bei dem erneuten Versuch, die deutsch-tschechoslowakische Grenze zu überschreiten, auf reichsdeutschem Boden in der Nähe des tschechischen Ortes Kollodorf (Bezirk Teplic) gestellt werden. Als er von den deutschen Zollbeamten, zur Ausweiskontrolle aufgefordert, zu entweichen versuchte, wurde Prochaska angeschossen. Nachdem es ihm in schwerverletztem Zustand gelungen war, auf tschechoslowakisches Gebiet zu gelangen, brach er zusammen. Auf seine Hilferufe eilte der deutsche Beamte dann herbei und schaffte ihn in das nächstgelegene deutsche Krankenhaus. Die Schußverletzung war so schwer, daß Prochaska bald darauf gestorben ist.

Englisches Bombenflugzeug abgestürzt. In der Nähe von Anlham (Nordfolg) stürzte Freitag in einem Schneesturm ein Bombenflugzeug ab. Sämtliche drei Insassen wurden getötet. Mit diesem bisher größten Unglück der britischen Luftwaffe in diesem Jahre ist die Ziffer der durch Flugzeugunglücke ums Leben gekommenen Angehörigen der britischen Luftwaffe auf 21 gestiegen.

Mexikanische Banditen überfallen Geldtransport. Eine etwa 30köpfige Räuberbande überfiel am Donnerstag einen Lohngeldtransport einer Bergbauergesellschaft in der Nähe der Ortschaft El Oro unweit der Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten. Bei dem sich entwickelnden Feuergefecht gab es auf Seiten der Transportbegleiter drei Tote und fünf Verwundete. Die Banditen erbeuteten etwa 40.000 Pesos und entkamen. Sie werden von einem großen Militäraufgebot verfolgt.

Brennende Zigaretten. In der Tragödie in der Gemeinde Sretnice bei Mostar wird noch mitgeteilt, daß der Brand durch brennende Zigaretten verursacht wurde, welche durch Spalten im Fußboden fielen und im Erdgeschloß in einem Raum niederfielen, in dem sich Feuer und Rauch befand. Nach Ansicht der Ärzte ist der Zustand mehrerer im Krankenhaus in Mostar behandelter Personen, die schwere Brandwunden erlitten, hoffnungslos, so daß sich die Zahl der Opfer auf etwa 40 erhöhen dürfte.

Schwerer Sturm über der Nordsee und ganz Norddeutschland hat in der vergangenen Nacht zahlreiche Schäden verursacht. Der französische Dampfer „Vaucluse“ ist auf der Nordseite der Insel Nijst aufgelaufen. Zwei Bergungs dampfer sind in der Nähe der Unfallstelle. Die Bergung konnte jedoch bisher noch nicht geteilt werden. Die Bergung von Nordern hat ein Schiff unbekannter Nationalität um Hilfe gebeten. Der französische Dampfer „Dagmar“ hat auf der Höhe von Vorkum Anker und Netze verloren und versucht, nach Emden zurückzufahren. In Bremerhaven sind zwei kleine Barkassen gesunken. In der Nähe des Emdener Hafens ist ein Seefischer aufgelaufen. Im Hafen von Emden wurde der spanische Dampfer „Agere Mandi“ von der Bergung losgerissen und trieb gegen den spanischen Dampfer „Mar Valrico“. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen. Auch unweit der Insel Vorkum ist in der Nordsee ein unbekanntes Schiff gesichtet, das vorher SOS-Rufe gesandt hatte. Der

Schlepper „Albatros“ ist zur Hilfeleistung ausgefahren.

180 Alpinen in Lawinengefahr. Etwa 80 Mann eines italienischen Alpini-Regimentes auf Skiern und etwa 100 Soldaten ohne Skier wurden an der italienisch-österreichischen Grenze in der Nähe von Tarvis von einer Lawine überrollt. Fünf Soldaten wurden von den Schneemassen mitgerissen und verschüttet. Eine Rettungs Expedition aus Tarvis, unterstützt von österreichischen Grenzgendarmen, konnte vier Mann lebend bergen, während der fünfte erst tot war.

Hinrichtung in Budapest. Der Rigeuner-Schmied Paul Varga, der vor zwei Jahren einen Kaufmann getötet und ausgeplündert hatte und deswegen vom Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, wurde Freitag im Hofe des Budapestener Sammelgefängnisses hingerichtet.

655 Kilometer in der Stunde. Der Kommandant einer Militärflugstaffel, John Woodburn Gillan, durchflog mit einem Stumpfenflugler mit einem Motor von 1500 PS die Strecke vom Flugplatz bei Turnhouse bei Edinburgh nach Northolt bei London, das ist eine Entfernung von 525 Kilometer in 48 Minuten. Er erreichte also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 655 Stundenkilometer, wobei er bei Nacht in einer Höhe von 5500 Meter flog.

Zunkers-Großflugzeug beim Versuchsfly abgestürzt. Bei einem Versuchsfly ist eine Junkersmaschine „Ju 90“ abgestürzt. Die Ermittlungen über die Ursache des Unfalls haben folgenden ergeben: Nachdem am 6. Februar d. J. mit einem Flugzeug des Typs „Ju 90“, das 45 Personen Platz bietet, bei Flugproben mit künstlicher Schwingungs erzeugung im Flügel 475 Stundenkilometer ohne jede Störung erreicht wurden, fand eine Fortsetzung der Versuchsreihe am darauffolgenden Tage statt. Als Abschluß der Flugversuche und zur Feststellung äußerster Beanspruchungen während des letzten Versuchsfly wurden bei einer Geschwindigkeit von 500 Stundenkilometern ebenfalls mittels eines Erreger-Apparates die Schüttelversuche fortgesetzt. Dabei wurde es durch ein Versagen am Kontrollapparat an der Erregeranlage unmöglich gemacht, die Schwingungen rechtzeitig zu dämpfen, so daß ein Flugzustand eintrat, der die Befähigung veranlaßte, mit Fallschirmen das Flugzeug zu verlassen. Leider fand ein Befahrungsmittelbesitzer, Flugversuchingenieur Dahnemann, durch nicht rechtzeitiges Leiffen des Fallschirmes den Tod.

Das Wetter. Von den nördlichen Teilen des Atlantischen Ozeans wird Mitteleuropa von kühleren Luftmassen übersüßt. Infolgedessen herrscht bei uns veränderliches, mäßig kühles und windiges Wetter. In den höheren Lagen treten zeitweise Schneehäufungen auf, die Temperaturen verbleiben 5 bis 7 Grad unter dem Gefrierpunkt. Die Schneefolge hatte Freitag um 14 Uhr Frost von minus 10 Grad Celsius — Wahrscheinliches Wetter von Samstag: Veränderlich.

Die Morde Eduard Bru's

Brüssel. Zu dem Falle des mehrfachen Mörders Eduard Bru, der dieser Tage entdeckt wurde, wird mitgeteilt:

Vor einigen Wochen beobachteten Gärtner am Ufer der Schelde in Antwerpen einen wütend bellenden Hund, der in einer Sandmulde schlief. Als die Gärtner einige Schaufeln Erde abhoben, stießen sie auf die Leiche einer jungen Frau. Die Polizei nahm sofort eifrige Nachforschungen auf und in vier Tagen drei Wochen verhaftete sie den Mörder und dessen Frau und überführte die beiden weiteren bereits über ein Jahr unauflöslich gebliebener Morde. Die Frau des Verhafteten, bei der Toilettegegenstände, Kleidungs- und Schmuckstücke der Ermordeten vorgefunden wurden, steht im Verdacht, von den Worten ihres Mannes gewußt zu haben, wenn nicht gar an ihnen beteiligt gewesen zu sein. Der Mörder heißt Eduard Bru und ist 25 Jahre alt. Die Polizei konnte in bisher folgender drei Mordbtaten überführen:

Am 19. Jänner des Vorjahres erwiderte Bru in einem Brüsseler Stundenhotel die 23jährige Prostituierte Amelia Godis. Während er mit einem Strumpf ihre Hände fesselte, erwiderte er sie mit dem anderen Strumpf, worauf er die Unglückliche halb einwickelte, vom Kopf den Hals abtrennte und die Leiche beim Waschbecken, hinter einem Wand-schirm, niederlegte. Mit dem Fleischeren und der Geliebten der Godis, die einen kleineren Geldbetrag enthielt, verschwand Bru.

berlich mit Schneehäufungen, und zwar besonders im Osten des Staates, in den Niederungen Nachtsfröste, untertags leichtes Tauwetter, auf den Bergen anhaltender Frost, zeitweise auffrischender Nordwestwind. — Wetterausblick für Sonntag: Bewölkung, in den Gebirgen ziemlich bedeckt, Temperaturen wenig geändert, abflauernd Nordwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag

Prag I: 7.30 Konzert aus Karlsbad, 8.00 Orchesterkonzert R.S.R. 10.15 Salonkonzert, 11.30 Rodat: Klavierkonzert A. R. 14.20 Deutsche Arbeiterführung: Ulfredatteur B. Menne: Krieg ohne Kriegserklärung, 15.00 Uebertragung aus dem Nationaltheater: Vokal: „Im Brunnen“, komische Oper, 17.35 Deutsche Sendung: „Brina und Maurer“, Operette, 18.50 Deutsche Presse, 20.05 Zug der Smetanalsaal: Konzert der Tschechischen Philharmonie: Dvofak, Smetana, Richard Wagner, 22.35 Jazzorchester. — **Prag II:** 14.30 Deutsche Arbeiterführung: Für Volk und Frieden, 14.35 Dr. Koller: Otto Ludwig und das Helldenktheater, 14.50 „Der Rundfunk sucht einen Ansager.“ — **Brann:** 11.17 Aus dem Landestheater: Symphoniekonzert, 17.35 Deutsche Sendung: Dr. Guido Gled: Tschechische Kulturannäherung in der Musik; Uebertragung aus Olmütz: Russischakademie. — **Wresburg:** 12.25 Unterhaltungskonzert. — **Kaschau:** 18.30 Gesangs-konzert. — **Währ.-Odrau:** 17.50 Deutsche Sendung: Berger: „Bildschube“, 19.10 Unterhaltungsmusik.

Eishockey-Weltmeisterschaft 1938 eröffnet

Prag, Freitag vormittags fand für die ausländischen Delegierten, Mannschaftsleiter, Journalisten und Rundfunkreporter ein Empfang beim Handelsminister W. L. S. statt. Zu Mittag erfolgte ein Empfang am Altstädter Rathaus durch Primat Dr. Jenk, worauf dann im Sitzungssaal die Eröffnung des Jubiläumskongresses der Internationalen Eishockeyliga vorgenommen wurde. Am Winterskation wurde nachmittags durch den Aufmarsch der Vertreter der 14 teilnehmenden Nationen nach einer Ansprache des Vertreters des Handelsministers, sowie der Vorsitzenden der Internationalen und der Tschechoslowakischen Eishockey-Liga die Weltmeisterschaften für 1938 eröffnet. Die Staatshymne beendete diese Feier.

Der erste Spieltag

Das erste Spiel trugen Schweden und Ungarn aus, welches den Schwedern einen knappen Sieg von 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) brachte. Die Sieger boten nicht das von ihnen erwartete Spiel, während sich die Ungarn als eine hart verteidigende, aber auch schnell vorstößende Mannschaft erwiesen. Toregelegenheiten boten sich beiden Teams gleichmäßig, besonders im ersten Drittel. Nebenfalls müßten die Schweden in den kommenden Spielen mehr auf sich verlassen, um zu beweisen, daß sie mit zu den Besten in Europa gehören.

Anschließend fanden sich Lettland und Norwegen gegenüber. Die Letten entschieden das Spiel nach Verlängerung unentschieden zu ihren Gunsten mit 3:1 (1:0, 0:1, 0:0, 2:0) dank besseren Laufvermögens und Mannschaffsarbeit.

Abends fand die Begegnung England gegen Deutschland statt. Obwohl England als härterer Sieger in den Kampf einzog, konnte es doch nur mit Glück in den letzten Minuten durch ein Tor reich bleiben. Die Deutschen traten ohne die Verlierer an und verrichteten große Persönlichkeitsarbeiten, so daß ihr Gegner mit seiner Kombination nie in Schwung kam. Beide Formänner waren reichlich beschäftigt, aber auch sehr gut in der Abwehr.

Als letztes Paar des Tages traten Rumänien und Litauen an. Der Sieg fiel an Litauen, welches 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) gewann.

Das Programm für Samstag und Sonntag

Samstag: 9.30 Uhr: Litauen — Polen, 11 Uhr: Lettland — USA, 15 Uhr: Rumänien — Schweden, 16.30 Uhr: Kanada — Schweden, 20 Uhr: Deutschland — Tschechoslowakei, 21.30 Uhr: England — Norwegen.

Sonntag: 9.30 Uhr: Polen — Rumänien, 11 Uhr: Litauen — Ungarn, 15 Uhr: Kanada — Deutschland, 16.30 Uhr: Deutschland — Lettland, 20 Uhr: Schweden — Tschechoslowakei, 21.30 Uhr: Norwegen — USA.

Am 30. J. November 1937 machte Bru die Bekanntheit der 20jährigen Gastwirtin Perla Petit in Gent. Er durchgedachte mit ihr die Nacht in mehreren Gaststätten und ließ es am nächsten Tage 1 Uhr die Frau in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Auch sie hatte die Hände mit einem Strumpf gefesselt, während ihr mit dem zweiten Strumpf die Kehle abgedrückt worden war.

Ein Jahr nach der Ermordung der Brüsseler Prostituierten ermordete Bru in Antwerpen die 18-jährige Kellnerin Julia Kempenaer, mit der er kurze Zeit in gemeinsamen Haushalt lebte. Die Handtasche, die Ringe und die Kleider der Ermordeten verwendete später die Frau des Mörders, bei der auch Pfandleischene für die von Bru gestohlenen Schmuckstücke gefunden wurden.

Beim Verhör schilderte Bru seine Verdägen geradezu ähnlich und verglich sich selbst mit dem Verurteilten Mörder Weidemann. Aus den Einzelheiten der Ermordung und auf Grund weiterer festgestellter Spuren folgert die Polizei, daß Bru wohl noch weitere Mordbtaten verübt hat. So steht er im Verdacht, am 21. März des Vorjahres in Vütlich die 23jährige Kellnerin Madeleine Radinois ermordet zu haben, die beim Waschbecken mit einem Strumpf erdrosselt aufgefunden wurde. Die mit dem Fall Bru verbundenen Nachforschungen wurden nicht nur auf verschiedene belgische Städte, sondern auch auf Straßburg ausgedehnt, wo im Vorjahr eine ähnliche Straß- unauflösliche Mordbtate entdeckt wurde.

Ueber-Köpenick Straßburg

Auch ein Jubiläum

In den gemütlichen Weintavernen der elsässischen Hauptstadt ist dieser Tage herzlich gelacht worden bei der Erinnerung an ein Ereignis vor 25 Jahren, das noch viele der heutigen Straßburger mitgemacht haben.

Am 5. Februar 1913 nämlich verschaffte sich der kleine Verwaltungsbeamte August Wolter irgendwo die Mühe und die Belerine eines kaiserlich deutschen Postbriefträgers und um 10 Uhr vormittags stellte er dem diensthabenden Offizier des Militär-Gouvernements ein Staatstelegramm zu, das diesen veranlaßte, sofort im Galopp zu Sr. Exzellenz Baron Wilhelm Galloffstein, Generalleutnant und Gouverneur, zu eilen. Das Telegramm war aus Luxemburg datiert, von 9 Uhr 45 derselben Tages, und lautete kurz und eindeutig: „schlechte garnison alarmieren stop werde mittags parade auf wehungsgelände abnehmen wilhelm i. r. dent hier es aber handeln! Mit einer Stimme, die den Hörer erbeben ließ, rief der alte Kavallerie-offizier von Gravelotte durch das Telefon dem kommandierenden General Max v. Kobelt den allerhöchsten Befehl zu und wenige Minuten später wirbelten die Trommeln und schmetterten die Trompeten in ganz Straßburg Alarm! Und in den Kasernen setzte ein wilde Schreie der Unteroffiziere ein, damit jede Stube, jeder Zug, jede Kompanie, Schwadron, Abteilung die erste fertig sei mit dem Anziehen der neuen Feldgrauen Uniform, die man im Hinterland noch gar nicht kannte, das schnell noch einmal rasch blankgestrichelten Lederzeuges usw. usw. Und bald marschieren, ritten, fuhren die Regimenter, Musikkorps, zum Poligon, allwo in Vertretung des leibwärtigen Statthalters der Reichslände der Reichspräsident von Loeb und der Generalstab des Armeeoberkommandos Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit Prinz Joachim, den vierten Sohn Sr. Majestät, der gerade an der Straßburger Universität „studierte“, ehrfurchtvolk bearrückten. Die ganze Garnison von 18.000 Mann stand vorchriftsmäßig im Bierzelt, weit voraus draußen in Richtung Nordwestwind bewährte Trompeter, um das erste Signal zu schmettern, wenn von fern das bekannte Tati-tata („for unsa Heil“) ergänzen die Berliner) erklänge oder gar der große Paradezug (noch nicht der Adolfs) mit der Kaiserhandkarte auf dem Hüftler sichtbar werden würde. Und fertig zum Einsehen standen die vereinigten Musikanten, dann sofort den Einzugsmarsch aus dem „Lannhäuser“ zu blasen, zu trommeln, zu pfeifen und zu schellenbaumten.

So stand die Garnison mit allen Offizieren in höchster Parade, mit Helmblüchen, Schärpen an jenem blauen Febertag, sie stand und stand, Stunden und Stunden, ohne Abwechslung, ohne Verpflegung, die Soldaten mit dem schweren Tornister und Gewehr, vielleicht sogar mit gefüllten Patronentaschen, bis die glücklicherweise frühe Dämmerung begann.

Da löste sich Prinz Joachim von der Generalität, ging ins Gouvernement, rief seine Mutter in Potsdam an und mußte von ihr hören: „Papa! Ist doch in Königsberg! Was kannst Du mir noch von dieser schönen Geschichte erzählen?“ Nun konnten die Truppen wieder abrücken. Ohne Trittsmarsch!

August Wolter aber ging schlicht und einfach auf die in Betracht kommenden Redaktionen — nicht auf jene, die vormittags ein Extrablatt „Der Kaiser kommt!“ herausgebracht hatte — und ersuchte, einen Tagesbefehl von ihm abdrucken, wodurch er den Truppen seine Zufriedenheit mit ihrer guten Haltung aussprechen wollte. Dann verkündete er die Freude am Gelingen seiner Unternehmung von Taverne zu Taverne.

Das frohe Gelächter erfaßte nicht nur das ganze Elsaß samt Lothringen, aus dessen Hauptstadt Metz der Urheber dieser einzigartigen Kai-

serparade stammte, auch im ganzen Südwesten Deutschlands und schon gar in Frankreich und von da aus in der ganzen Welt gab es ein großartiges Galloh.

August Wolter natürlich mußte einige Zeit brummen, der aktive Dienst des Gouverneurs näherte sich rasch seinem Ende, auch der Offizier du jour und des kommandierenden Generals Erzellenz blieben nicht ohne höheren Ansporn — und Wilhelm II. allerhöchster selbst hat nie mehr Straßburg besucht. (bn)

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Henlein-Unternehmer!

„Der Textilarbeiter“ beschäftigt sich mit dem Verhalten der Textilarbeiter in politischen Bezirken Braunau. Die Fabrikanten gehören alle der SDP an und klagen mit ihren Söhnen in den Versammlungen begeistert Beifall, wenn ein SDP-Agitator von der Volksgemeinschaft redet. Sie haben von ihr allerdings ihre eigene Vorstellung, denn sie gehören zu den hartnäckigsten Feinden einer Regelung der Arbeitsverhältnisse durch den Kollektivvertrag. Seit 1925 haben sie es zu verhindern gewußt, daß die Arbeiterschaft in den Genuß der Vergünstigungen des Kollektivvertrages kommt, der für einzelne Bezirke des Braunauer Vertragsgebietes gilt. Im Bezirk Wetzelsdorf haben es die SDP-Fabrikanten sogar vorgezogen, lieber die Bestimmungen des von den tschechischen Gewerkschaften abgeschlossenen Kollektivvertrages zu akzeptieren, als sich mit den deutschen Gewerkschaften zu verständigen. Als dann freilich die Vertreter der tschechischen Gewerkschaften in den Betrieben der Wetzelsdorfer SDP-Fabrikanten die Lohnkontrolle durchführten, mußten sie feststellen, daß die Löhne der Arbeiter 7,5 bis 12,5 Prozent unter den Normalsätzen des Vertragslohnes liegen. Trotz dieser schon tiefen Lohnsätze wurden aber weiter Interimlohnungen von 20, 25, 30 und mehr Prozent festgesetzt. Ueberstunden werden selbstverständlich nicht besonders bezahlt, Feuerungsauschüssen werden nicht gewährt und in den Lohnlisten die geleisteten Arbeitsstunden entweder überhaupt nicht oder falsch eingetragen.

Es sind ganz eindeutig unsoziale Zustände, die in den Betrieben der Henlein-Unternehmer herrschen. Selbstverständlich ist dieses volksgemeinschaftsfeindliche Verhalten der Fabrikanten ihren anderen Kameraden von der SDP bekannt. Aber obwohl Henlein früher einmal erklärt hat, daß, wer sich unsozial verhält, fliege, kann sich die SDP ihrer Geldgeber nicht entledigen. Hoffentlich öffnet dieses Verhalten der Arbeiterschaft die Augen über den wirklichen Sinn der Volksgemeinschaft, so wie ihn die Macher der kapitalistischen SDP verstehen.

Die öffentlichen Investitionen im Jänner

Im Jänner d. J. hat das Arbeitsministerium öffentliche Arbeiten für insgesamt K 34.748.813. — vergeben. Den größten Teil der Investitionen nehmen diesmal die Bauten und Rekonstruktionen nichtstaatlicher Straßen ein

(17.062.833 K.). Für die Durchführung von Investitionsarbeiten im Gesamtwerte von K 29.845.429. — gewährte das Ministerium einen Beitrag von insgesamt 1.657.000 Kronen.

Neue Betriebe. Die R i e l b e r W a l z w e r k e in Groß-Schönau haben den Ausbau eines Walzwerkes beendet. Die bisher aus Deutschland bezogenen Werke werden in Kürze in Groß-Schönau selbst erzeugt werden. In Pöstmann soll von Brünnerr Industriellen eine große Oefenfabrik errichtet werden. Mehr als 100 Arbeiter würden dadurch Beschäftigung erhalten.

Der Zuckerverbrauch geht zurück. In den ersten vier Monaten der laufenden Zuckerkampagne wurden im Inland 139.531 Tonnen abgezehrt. In der gleichen Zeit der vorjährigen Kampagne erreichte der Inlandsverbrauch die Höhe von 154.760 Tonnen. Da gleichzeitig auch der Export gestunken ist, haben die Zuckervorräte zugenommen.

Einlagenerhöhung bei den deutschen Sparkassen. Bei den größeren deutschen Sparkassen in Böhmen haben im Monat Jänner die Einzahlungen durchschnittlich die Rückzahlungen überbieten. Im einzelnen wiesen die Sparkassen einen Einlagenbestand auf in Millionen K.: Reichenberg 588,0, Aussig 178,4, Gablonz 167,4, Neuschützens 20,7.

Kaufkraftverbrauchs stark erhöht. An der Erhöhung des Kaufkraftverbrauchs hat die Tschechoslowakei besonders starken Anteil. Ihr Kaufkraftkonsum erhöhte sich 1937 auf 13.063 Langtonnen. 1936 wurden nur 8772 Langtonnen verbraucht. Vor zehn Jahren betrug der Kaufkraftkonsum der Tschechoslowakei erst 2700 Tonnen.

Wiederaufnahme der Arbeit im Rosenthal-Betrieb. Die vor einigen Wochen stillgelegte Nattonbrüdererei A. Rosenthal in Böhm.-Leipa hat den Betrieb wieder aufgenommen. Es sind zunächst nur zwei Drittel der früher beschäftigten Arbeiter wieder eingestellt worden.

Die Krise der rumänischen Petroleumindustrie

(Dr. W. S.) Im Jahre 1932 stellte der bekannte Petroleumfachmann Garcia in den „World Petroleum Resources“ (New York) die Behauptung auf, daß die rumänischen Erdölquellen innerhalb der nächsten zehn Jahre versiegen würden. Auch das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“ vom Jahre 1934 schätzt die Lebensdauer der rumänischen Erdölvorräte auf zehn

bis zwanzig Jahre. Das vergangene Jahr brachte nunmehr zum ersten Male einen erheblichen Rückgang der rumänischen Rohölförderung. Es wurden nämlich 7.150.000 Tonnen Erdöl gefördert gegenüber von 8.704.000 Tonnen im Jahre 1936, was einem Rückgang um rund 17 Prozent entspricht. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Nachfrage nach Erdölprodukten allgemein gestiegen ist und die Weiterzeugung an Erdöl im vergangenen Jahr einen neuen Rekord zu verzeichnen hatte. Rumänien ist das einzige Land der Welt, das einen empfindlichen Produktionsrückgang zu verzeichnen hatte. Dies obwohl die Bohrtätigkeit angesichts des andauernden Absinkens der Förderung um etwa 20 Prozent gegenüber 1936 erhöht wurde. Unter dieser Berücksichtigung erscheint der Produktionsrückgang im Monats- oder Tagesdurchschnitt noch erheblich größer, wie aus folgender Uebersicht hervorgeht:

	1936	1937
in 1000 Tonnen		
Monatsdurchschnitt	726	650
Tagesdurchschnitt	24	19,5

Unter Berücksichtigung der um 20 Prozent gestiegenen Bohrtätigkeit beträgt der Förderungsrückgang im Monats- oder Tagesdurchschnitt sogar 34 Prozent.

Die Ansichten über die Zukunft der rumänischen Petroleumförderung sind sehr verschieden. Einzelne Fachleute behaupten, daß die Erdölquellen bereits erschöpft seien und daher mit einer neuerlichen Produktionssteigerung nicht mehr zu rechnen sei, andere wieder sind der Meinung (und dies ist die größere Gruppe), daß in Rumänien noch gewaltige Erdölvorräte erschlossen werden könnten. Die rumänische Erdölindustrie, die sich zum größten Teil in ausländischem Besitz befindet (englische, amerikanische, holländische, französische Gruppen sind an ihr interessiert), will im laufenden Jahr die Bohrtätigkeit in erweitertem Umfang fortsetzen und die Schürfarbeit intensiv betreiben. Sie fordert von der rumänischen Regierung dafür die Aufhebung einer Reihe von Belastungen (wie vornehmlich Rücknahme der im Oktober erfolgten Frachtariserhöhung um 15 Prozent).

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Rumänien noch über weitere Erdölvorräte verfügt, die eine intensive Schürfarbeit zuzuge fördern würde. — Das rumänische Petroleumproblem ist nicht nur für Rumänien und die kleine Entente von großem Interesse, sondern für ganz Europa, ist doch Rumänien der größte Erdölproduzent Europas und Treibstofflieferant der meisten europäischen Länder.

Man erhält für

	K 5
100 Reichsmark	573.—
100 Markmünzen	657.50
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	14.35
100 polnische Zloty	521.50
100 ungarische Forint	558.50
100 Schweizer Franken	661.—
100 französische Francs	94.20
1 englischer Pfund	142.37
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	110.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	62.17
100 Belgas	482.—
100 dänische Kronen	631.—

Ernstes und Heiteres aus dem Zoo

Von Tiergarteninspektor William Brackfield (Baltimore)

In einem zoologischen Garten ist immer etwas los. Bald sind es komische, dann wieder tragische Zwischenfälle. Wenn aber Tage kommen, an denen sich gar nichts von Bedeutung abspielt, gibt es doch immer eine bestimmte Stunde, die von Mensch und Tier mit Ungeduld erwartet wird: Die Zeit der Fütterung. Wie wichtig die Nahrungsaufnahme bei allen lebenden Wesen ist, beweist am besten das große Interesse des Publikums und die große Unruhe der Tiere in Erwartung der Fütterung. Wer hat nicht schon das Brüllen der Raubtiere kurz vorher vernommen? Wer noch nicht selbst mit Begehren zugehört, wenn die Bestien ihren Hunger stillen? Krachend werden die starken Knochen zermalmt, das dargereichte Pferdefleisch — denn solches wird gewöhnlich verfüttert — zerrissen und gierig verschlungen. Und die Menschen vor den Gittern? Sie sehen zu und freuen sich...

Ein ganz Schlauer.

Nach den Raubtieren sind es die Affen, die auf die Besucher die größte Anziehungskraft ausüben. Dabei hat aber das Publikum gar nicht die Gelegenheit, all das zu beobachten und mitzuerleben, wie das Personal, das in ständiger Kontakt mit den Tieren steht. Ein unverkennbarer Zuschauer hatte einmal dem Schimpanse Gogo einen Talschenspiegel gegeben. Der Spiegel zerbrach und Gogo verlegte sich mit den Scherben die Hand. Der Tierarzt reinigte sofort die Wunde,verband sie, und dann wurde der große Affe abgefordert, damit die verlegte Hand heilen könne. So kam der Schimpanse in einen kleinen Raum neben der Direktionskanzlei. Er wurde den ganzen Tag sorgfältig behütet, geschickelt und mit Lederbissen gefüttert. Nach einigen Tagen wurde der Patient wieder in das Affenhaus gebracht. Er war geheilt. Nach Ver-

lauf einer Woche hatte es den Anschein, als ob die Wunde dennoch nicht ganz ausgeheilt sei. Gogo betrachtete oft weinend seine Hand und klitterte ausfällig ungeschickt mit bloß drei seiner vier Hände. Er tollte auch sonst nicht wie gewöhnlich mit seinem Weibchen im Käfig herum und miß seine Spielsachen. Das alles, wenn Publikum oder irgendein Angestellter in Schreie war. Der Affenwärter vergaß aber einmal etwas und lehrte unentdeckt und rasch zurück. Da sah er zu seinem Erstaunen den anscheinend Verlegten die gewagtesten Sprünge vollführen. Sehr war es uns allen klar, warum der Tierarzt nicht feststellen konnte und auch die Röntgenaufnahme ein negatives Resultat ergab. Gogo simulierte. Der Aufenthalt im Zimmer und die besondere Pflege und Sorgfalt, mit der er während seiner wirklichen Krankheit behandelt wurde, gefielen dem Menschenimitator so gut, daß er sich derart weiterhin Vorteile mittels „Vorspiegelung falscher Tatsachen“ erschleichen wollte.

Das ewige Gitter.

Eines Tages wurde in unserer Tierchau der langgehegte Wunsch aller Tierfreunde Wirklichkeit und statt dem Zwinger ein tiefgeleiertes freies Gehege für Raubtiere eröffnet. In der Varenabteilung ereignete sich nun folgende, recht traurige Vorgehenheit. Als die braunen Gefellen in das Tierparadies eingelassen wurden, verteilten sie sich erst vorsichtig Schritt für Schritt und dann bald vertraut, rasch nach überallhin. Die einen suchten das Wasser, andere kletterten auf den künstlichen Felsen herum. Nur Tondo, ein alter, riefenhaft großer Braunbär, suchte sich schüchtern und langsam eine Stelle aus und verließ daselbst. Er trottelte diesen Ort nach einer Richtung fünfzehn Meter hin und wieder die fünfzehn Meter zurück. Genau fünfzehn Meter. Stunden hindurch. Er ließ sich durch nichts von dieser einmal gewählten Stelle fortlocken. Das Tier schlief und fraß nur auf diesem abgegrenzten Raum. Meister Peh war nämlich schon an die zwanzig Jahre in ein und demselben Käfig ge-

wesen. Seine Welt bedeutete durch die Macht der Gewohnheit fünfzehn Meter Länge und zweieinhalb Meter Breite. Nicht mehr und nicht weniger. Und für ihn war das Freigehege gar nicht da, er wußte mit der Freiheit nichts anzufangen. Der Anblick des Bären, der um sich selbst ein gar nicht existierendes Gitter zog, erschütterte uns alle.

Die Löwenbraut.

Ob schön, ob Regen: Miß Ellen war täglich im Zoo. Und immer nur bei Löwen, dem prächtigsten Löwen. Das war aber keineswegs eine Parodie von der jungen, hübschen Dame. Miß Ellens Vater war nämlich Forschungsreisender gewesen und brachte kurz vor seinem Tode seiner Tochter ein Löwenbaby mit. Miß Ellen legte und pflegte das gelbe niedliche Nädchen, das während des Transportes auf dem Schiff das Licht der Welt erblickt hatte. Sie zog es mit der Milchflasche auf. Anfangs durfte der Säugling sogar im Bett seiner Ziehmutter schlafen. Bald wurde er jedoch unbehaglich und schließlich mußte sich das Mädchen entschließen, ihren Schütling, der unheimlich schnell an Größe und Stärke zunahm, aus dem Haus zu geben. Um sich aber von dem geliebten Tier nicht ganz trennen zu müssen, schenkte sie den Löwen unserm Zoo. Pohn Jahre hindurch besuchte das Mädchen täglich ohne Ausnahme Admet. Eines Tages hatte ein roher Geselle aus Uebermut nach dem in der Sonne schlafenden Löwen mit seinem Stock geschlagen. Das Tier bekam einen Wutanfall und brüllte dermaßen, daß der ganze Zoo in Aufregung geriet. Zufällig kam gerade Miß Ellen. Sie schlüpfte durch die Holzbarrieren bis vor das Eisengitter und streichelte unter besänftigenden Worten die Bestie. Im Nu hatte sich der König der Tiere beruhigt und leckte freudig wie ein kleines Hündchen seiner Freundin die Hand.

Miß Ellen nahm auch lächelnd ihren Beinamen „Die Löwenbraut“ in Kauf.

Ein Frevel.

Wie groß war unser aller Entsetzen, als eines Morgens im Raubvogelhaus sämtliche Tiere

nur mehr Leichen waren. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß das prächtige Kondorpaar, wie auch deren Junge, der Paragier und andere, mitunter sehr seltene und wertvolle Tiere, mittels vergifteter Fleischstücke getötet worden waren. Wer war der Täter? Wer hatte Interesse an solchem Totschlag? Einer allen Arbeitern aus unserem Tiergarten gelang es, den Täter zu eruiieren. Sie beobachtete unauffällig die Besucher und sah einen hageren, unheimlich aussehenden, blaffen Menschen umhergehen und auf das Entfern der Wächter warten. Als er unter seinem Hawelod etwas hervorholte und in den Käfig der Singvögel werfen wollte, griff die reissende Frau zu und hielt den Uebelthäter fest. Es handelte sich um einen gegen Revers entlassenen Irren.

Der Verdauendwert wurde als Kind von einem Leutnanten über zugerichtet. Bei dem fräter Geisteskranken hatte sich nun dieses Kindheits-erlebnis auf diese grausame Weise ausgewirkt.

Affentragedie.

Bobby war krank. Schwerkrank. Unheilbar. Er laborierte an einer sehr menschlichen Krankheit... an Lungentuberkulose. Das Rückertliche an der Sache war, daß der Orang um seinen Zustand wußte. Die Hoffnung, die manchen kranken Menschen erfüllt oder den Trost, den man einem solchen zusprechen kann, kam hier bei dem äußerst Intelligenzen nicht in Betracht. Dabei war dieser Affe von einer rührenden Dankbarkeit seinem Arzt und dem Pfleger gegenüber. Er hielt bei den Injektionen, ebenso wie bei allen anderen Heilversuchen stille. Wehlagend schmiegte er sich an den Doktor, wenn dieser traurig ein neuerlich ansteigendes Fieber konstatierte. Als der Affe einmal so weit war, daß sich sein Fell vom Schweiß nähte, die kleinen Augen immer ängstlicher glühten und der Atem immer kürzer wurde, erlöste der Direktor den armen Reel durch eine noli-gezielte Injektion. Dieser Gnadenschuß verhinderte das lange Dahinsinken des unrettbar Verlorenen. Wir wußten es, und dennoch: an diesem Tage gingen wir dem Direktor alle aus dem Wege...

